

Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Wien um die Jahrhundertwende: Ansicht der Votivkirche
Ein Gedenkblatt zur zehnjährigen Wiederverkehr des Todestages Kaiser Franz Josephs, am 21. November 1926

STÜMMKES LIEBE * *Novelle von Carl Rhan*

Es gibt Menschen, die in jeder Minute ein Goldstück zu verzehren haben, die in einem schönen, raschen Automobil sitzen mit wunderweichen, roten Lederpolstern und doch ein über das andere Mal in die Hand gähnen und nicht wissen, wie sie von ihrem Geld glücklich werden sollen. Aber es gibt auch andere, die glücklich werden in ihrer arbeitsvollen Armut. So wie Vater Stümmke, der ganz hoch im Norden Berlins seinen Stiefelkeller hatte.

„Zum Hans Sachs“ stand auf dem Schilde über der Tür zum Laden; das hatte Vater Stümmke selbst vor langen Jahren gemalt, in schönen großen Buchstaben, grün auf rot; damals, als in der Straße nur erst wenige Häuser standen und der Stümmke als ein junger Gefelle aus der „Stadt“, der alten Stadt Berlin, in das neue Viertel gezogen war, hoffnungsfroh und arbeitslustig. — Ja, damals! Das war nun schon recht lange her, und die Zeit hatte an dem Ladenschild so viel herumgewischt, daß es nun schmutzig und verwittert dahing.

Das Schild aber brauchte sich nicht zu schämen. Gegenüber und nebenbei die Häuser, die hatten auch alle solch verwittertes Aussehen um ihre schlichten Puffassaden, daß man von den einstigen schön bunten, roten, gelben, grauweißen und spinatgrünen Farben nichts mehr sehen konnte. Alle die Häuser der ganzen langen Straße hatten so manches durchgemacht in den sechszwanzig Jahren, fast so viel wie die Menschen, die in ihnen wohnten. Und die hatten keine Zeit, an Vergangenes zu denken, sahen wohl Stümmkes Schild kaum noch an, wenn sie vorbei an dem kleinen Fenster, in dem die große Schusterkugel mit dem triüben Wapfer und der Käfig mit dem springlebendigen Kanarienhahn hingen, die acht ausgetretenen Stufen hinabschritten und die Tür öffneten mit ihrer helfernden Ladenschelle. Trrr, bleng, bleng, bleng, eng . . . eng . . . Von seinem Schmel aus konnte Meister Stümmke über die Straße wegsehen. Und wenn er wirklich mal den Kopf hob, das verwitterte Gesicht lang zog und die Brauen hochhob, um besser nach drüben blinzeln zu können, dann wirtschaftete dort die Tine Petern, das alte Mädchen mit dem lustigen roten Gesicht, vor ihrem Grünframkeller an den Körben, bediente, huschte die Treppe hinab, um zu wechseln, wieder hinauf, bediente weiter, stellte die Wetterprognose, gab und empfing die neuesten Nachrichten der Umgegend und war so flink und unermüdblich auf ihren Pfennigverdient, daß es eine Lust war. In den stillen Geschäftsstunden saß sie dann am Fenster oder auf dem blankweißen Holzstuhl draußen am Eingang, und ein dicker grauer Wollstrumpf schlenkerte unter den flinken Stricknadeln hin und her und wurde zusehends länger und länger.

Manchmal, an heißen Sommertagen, wenn's dem Meister drunten zu schwül wurde, daß er die Tür öffnete, konnte er auch Times muntere Stimme hören. Dann legte er sogar zuweilen Hammer und Pfriemen weg und sah ihr eine Weile zu.

Drüben ging das wie ein Uhrwerk: „Aber Fräuleinten, die scheene Kohlrübe zu teuer? . . . und for drei Pfennich Suppenrien, sojar 'n Stück Sparjel tu' ick bei . . . aber jewiß doch . . . Wie fein Ihnen das neie Kleid steht, hab' ich nich sleich jesacht:

blau? Pffingsten? Wundersehen wird's! Ich mach' nach Potsdam! Zehn Jahr war ich nich da, das letzte Mal mit Vatern, ehe er starb . . . Ne saure Turte, bring' ich sleich 'rauf . . .“

Wie eine Affel, so flink war das alte Mädchen. Und Vater Stümmke schmunzelte und stach vergnügt weiter Löcher in die Stiefelsohlen und klopfte weiße Holzstiftchen hinterdrein.

Die Ladenglocke klang oft bei ihm, aber er sah kaum auf. Wenn man für billiges Geld die Stiefel sohlt und noch obendrein Rabattmarken gibt — ja diese modischen Einrichtungen —, dann kann man nicht bei jedem Kunden aufstehen, tiefe Verbeugung machen und nach den geehrten Wünschen fragen. Ein paar Sohlen, ein paar Absätze oder beides, ein Kiester, eine Gliednast . . . etwas anderes gab's nicht. Höchstens mal, daß ein ganz besonders Sparfamer ein Paar Stiefel brachte zum Vorschuh. Nur, wenn er Times leichten Schritt die Stufen herabklappern hörte, machte er eine Ausnahme und stand auf, wischte sich umständlich die Hand und hielt sie ihr hin. Und Time kam öfter mal zu ihm 'rüber.

„Nachbar, können Sie mir nich für 'n Taler Froschen jeben, da hab'n Se wieder 'n jroket Zeld für'n Strump . . .“ Oder da waren die Stiefel neu zu bescholen, von denen Meister Stümmke jedes Jahr ein neues Paar für sie mit besonderer Liebe machte. Einen guten Rat nahm sie jedesmal gratis mit, denn der Meister war, seitdem ihr Vater gestorben, allmählich ihr gewissenhafter Berater geworden; sogar ein kleines Kapital hatte sie sich schon gespart, dank seinen guten Ratsschlägen. Solch junges Mädchen braucht immer jemand, der für sie denkt. Nun hatten die elf Jahre eigentlich schon ein altes Mädchen aus ihr gemacht. Aber das hatte Vater Stümmke gar nicht gemerkt, für ihn war sie noch das dreißigjährige jung-dumme Ding von damals.

Und dann, ja, da kam eine Zeit, die ihm Frieden und Ruhe nahm und ihm Neue und Sorge ins Herz grub. Einmal war sie länger als sonst bei ihm unten gewesen, hatte gedrukt und gewürgt, die Schürze gekniff und geplättet und schließlich gesagt: „Ja, nu bin ich ja woll in die Jahre.“ Und Stümmke hatte erstaunt nach ihr hingesehen.

„Ja, ich hab' da bei 'ne Freundin 'n jungen, feinen Mann kenn' jelernt . . .“ Na, und der gefiel ihr, und sie gefiel ihm. Da möchte sie ja wohl heiraten. Was er dazu meinte?

Stümmke war's plötzlich, als hätte ihm jemand mit dem Pfriemen einen Stich ins Herz getan. Und so laut klopfte das Ding, und jeder Klopftakt tat ihm so weh, als schlage man ihm da einen weißen Holzstift nach dem anderen ein, daß er ordentlich böse dreinsah und sie anfuhr:

„Von mir aus könn' Se heiraten, wen Sie wollen. 'n Braver wird's ja woll nich sein, aber so'n Kerl, den's Zeld lockt!“ Time zog ein beleidigtes Gesicht. „Nein, ein feiner, braver Mann is er.“ Und ausgehen werde sie mit ihm und was vom Leben haben! Nicht nur so vorm Laden stehn und zu Vater Stümmke 'rübersehen. Ja, warum er denn nicht mit ihr 'mal ausgegangen wäre? Sie hätte immer gedacht, er würde 'mal Ernst machen . . .

Dann hatte sie die Türe zugeschlagen und sich nicht mehr um-



Tagung der internationalen Gesellschaft für wissenschaftliche Erforschung der Arktis. Begrüßungsmahl im Flugverbandshaus zu Berlin
1 Prof. Fridtjof Nansen, 2 Oberstltm. Wagenführer, 3 Geh. Rat Schülte, 4 Geh. Rat Kohlschütter, 5 Geh. Rat Professor Mische



W. Bramwell Booth, General der Heilsarmee, wird bei seiner Ankunft in Yokohama freudig begrüßt



Die ersten chinesischen Bischöfe
Feierliche Weihe von sechs chinesischen Bischöfen in der Peterskirche zu Rom Phot. Delius

gedreht. — Stümmke hatte Hammer und Pfriem und Stiefel aus der Hand gelegt. Ja, das war doch komisch, daran hatte er nie gedacht. Wie rasch man alt wird! Und er schielte mit einem flüchtigen Blick zur Seite nach dem Spiegel. Narrenspossen! Aber: 24 und 11 macht 35 . . . 34 und 11 macht 45. hm, 45 neben 35 . . .

Da hatte er mit der Faust auf den Tisch geschlagen, daß der Kanariier entsetzt einen schönen kunstvollen Roller mit einer Dissonanz abbrach und ein Handwerksbursche, der eben die Türe aufmachte, zurückfuhr.

„Narrenspossen!“ schrie ihn Stümmke an, und seine Augen flammten wie brennendes Pech.

Da hatte der Bursche schleunigst die Türe wieder von außen zugemacht. Von dem Tage an war der Meister noch wortfarger geworden. In verbissener Wut richtete er den Blick nicht mehr nach drüben, für ihn war das jetzt alles egal.



Hugo Jbscher,

Konservator an den Staatlichen Museen, erhielt die Würde eines Doktors ehrenhalber von der philosophischen Fakultät der Universität in Hamburg verliehen

Das sagte er auch sehr energisch „der Krüger'n, der Portierschen“, als die ihm eines Tages das Neueste erzählen wollte, so daß sie sich erst nach Wochen und Wochen wieder getraute, mit ihm davon zu sprechen. Als sie ihn nämlich fand, wie er still zu dem am hellen Tage geschlossenen Laden hinüberstarrte.

„Tja,“ sagte sie, „so is' das nu, wie das is. Aber — Sie woll'n ja nischt von hören. Ja, richtig!“

Meister Stümmke sah nicht zu ihr hin und beugte sich tief über seine Arbeit, während er mürrisch — aber das war gar nicht mehr grob — brummte:

„Mag sie doch heiraten, wen sie will . . .“
„Heiraten?“ lachte die Frau. „Ach du lieber, mein Gott! Den Schwindler! Das Geld hat er nu ja all wech, un da hat er

.. (Fortsetzung auf Seite 6)



Von dem gewaltigen Wirbelsturm auf Kuba

Phot. R. Sennecke

Ein furchtbarer Orkan richtete ungeheure Verwüstungen auf Kuba an. Der mit Schiffstrümmern überfüllte Hafen von Havanna nach dem Sturm



Alfred Rethel. „Der Tod als Freund“

In Tagen der Not und seelischer Bedrängnis erfüllt die Menschen das Streben, ihre innere Qual und Gemütsnot zu erleichtern und zu entlasten. Bei der Erkenntnis der Vergänglichkeit alles Irdischen beruhigten sich die Zeitgenossen Albrecht Dürers und Hans Holbeins des Jüngeren in dem Gedanken an den Tod. Er hatte für die Guten, die frei von der lastenden Furcht vor dem letzten Gericht waren, keine Schrecken und bedeutete oft die Erlösung aus elenden Verhältnissen des Daseins. Die Schuldbeladenen suchten aber in entsetzlicher Ungewissheit über die letzten Dinge ihre Angst durch ein üppiges Wohlleben zu betäuben. Die Künstler fanden für diese schweren inneren Nöte ihres Volkes den gestaltenden Ausdruck.

Anfangs entstanden in Deutschland und Frankreich Schauspiele, die

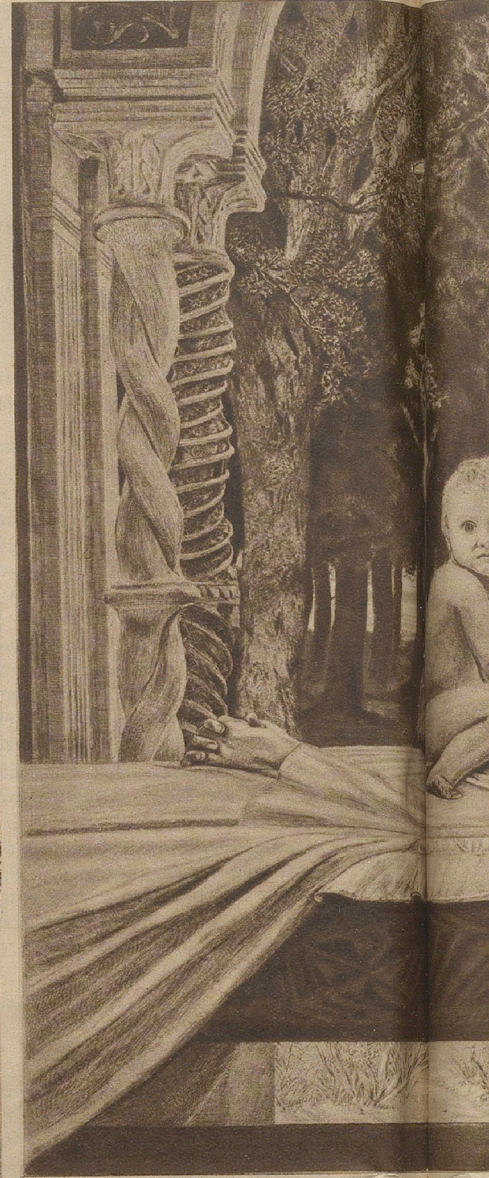
alle Mittel einer drastischen und lebendigen Volksschauspielkunst aufboten, um der großen Menge dauernd das „Memento mori“ vor die Augen zu führen. Aber bald verschwanden diese Spiele, und an ihre Stelle traten im fünfzehnten Jahrhundert die Totentanzbilder. Sie entstanden an den Wänden von Kirchen und Klostergängen sowie Kirchhofsmauern. Sie wurden auch als Schmuck zu Büchern gezeichnet. Die Todesreigen von Paris sind ebenso berühmt geworden, wie die der Marienkirche zu Lübeck und in der Klosterkirche in Berlin und wie die Darstellungen an den Mauern des Predigerstiftes und des Klosters Klingental in Basel. Für den Künstler bedeutete damals die Darstellung des Todes einen Prüfstein seiner schöpferischen Gestaltungskraft und ein Widerspiegeln seines

Lübecker Totentanz



Der Tod im Land

Eine Kunstgeschichte



Max Klinger. „Der Tod im Land“



Alfred Rethel. „Auch ein Totentanz“

ureigensten, tiefinnerlichen Wesens. In dem die Mächtigsten der Figuren seines Todestanzes die nurgetreuen zu verleihen. Auch in dem berühmten Totentanzzyklus Jüge Maximilians, und neben dem Todesapparat der tonterzeit.

Aus dem täglichen Daseinstamp erwuchs ihm die Fähigkeit das Jenseits künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Bald bald als milder Tröster oder als Spötter trat an die Berufen. So ist das Thema zwischen dem Mannmann 34 Todesbilder ganz neu erfunden. Dem pflügen Acker pferde und der von ihrem Galan geführten Weibsfrau Auch Meister wie Hans Baldung, Hans Burgmair und gestellt. Dürers Hauptblatt „Nitter, Tod und Teufel“ z von Tod und Teufel bedroht, die Strafe entlar reitet, vor feindlichen Gewalten. Holbeins Totentanz ha Alfred Rethel in einem Zyklus wieder aufgemommen. De Volksbetrüger vor der Kneipe, die Wage am Scheitler st. Niemals ist die Macht des Todes verklärter geschildert. „Der Tod als Freund“. Diese herzinnige Dichtung ze seiner Glockenstube. Versöhnlich erscheint darauf der Tod, ni

Wandel der Zeiten

geschichtliche Betrachtung

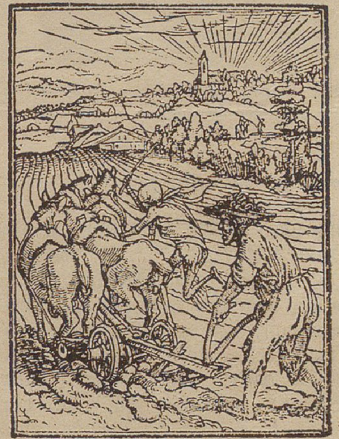


Louis Corinth „Selbstbildnis“



Der Ackermann.

Freund im Pilgerkleid. Die Neigung des Schädels mit der Kappe deutet leise die Trauer an, die Hand greift zum Glockenstrang, um dem Toten das letzte Geläut zu geben. Zum hohen Turmfenster hinaus schweift weit der Blick auf die Landschaft, die ein Schimmer der letzten Sonnenstrahlen verklärt. Ein Vöglein sitzt auf dem steinernen Sims und singt dem Entschlafenen sein Lied. Tiefe Erschütterung klingt aus Max Klingers Radierung „Mutter und Kind“.



Hans Holbein d. Jüng. „Der Ackermann“

Klingerer und Kind“

Amster 11. Rauhardt, Berlin

In Bene Nikolaus Manuel den Mut, als Erster den ganzen die getreuen Züge von bekannten Bürgern der Stadt den Antlitz von Hans Holbein trägt der Kaiser die Todeswort der Künstler sich und seine Frau stehend ab-

uchs Fähigkeit, den hangen Räten der Volksseele um u ver bald ungesehen, bald fortreisend und fordernd, ötter um die Personen aus verschiedensten Ständen und dem Mann und dem Todgeweihten in jedem der m pflü Adersmann hekt er mit der Geißel die Zug- geführfrau schlägt er höhnisch einen Trommelwirbel. ns Butund Scheuffelin haben die Nähe des Todes dar- Tod sel“ zeigt, wie der altertümliche fromme Ritter, kaffe eritet, beschützt von der Kraft seines Glaubens s Totee hat in neuerer Zeit der geniale Zeichner aufga. Das dritte Blatt davon zeigt den Tod als linge amn statt am Ring haltend.



Albrecht Dürer „Ritter, Tod und Teufel“

Die Edelfrau.



Hans Holbein d. Jüng „Die Edelfrau“



Die beiden schwedischen Filmkomiker Pat und Patachon in Berlin *Phot. TransEuropa-Press*



Von der 50-Jahrfeier der Schaffung des Nordsee-Kanals in IJmuiden (Holland)
Das Modell der „Rembrandt“, des ersten Schiffes, das den Kanal im Jahre 1876 befuhr *Phot. Schirner*

Bild als Ganzes etwas abstoßend wirken, so ist der Stimmungsgehalt durch den wehen Schmerzenszug im Antlitz der Mutter doch sehr stark. Otto

Engelhardt-Knyffhäuser will in seiner Tanzenden mit Tod ein Symbol unserer Zeit geben.

Zwei große Maler unserer Zeit haben sich selbst mit dem Tod gemalt: Arnold Böcklin hat seinem Jugendbild in einer melancholischen Stimmung den fiedelnden Knochenmann hinzugefügt, und Louis Corinth hat sich in München neben dem am Eisengestell hängenden Gerippe in einer Art von Selbstverförmlichkeit gemalt.

Willy Ganske.

ihr sitzen lassen, heidi, fort in die Neue Welt, nach Amerika oder so. Ja, ja, der arme Meechen, aber, wenn man wer weiß wie hoch hinaus will! Un nu hab'n se ihr nich 'mal sterben lassen und sie aus'm Kanal wieder 'rausgezogen.“ Vater Stümmke saß ganz still. Nur die Hand, die sich um den Schusterhammer krallte, zitterte ein wenig.

Er blickte nicht 'mal auf und fragte ganz ruhig: „So, so, wo is se denn nun?“

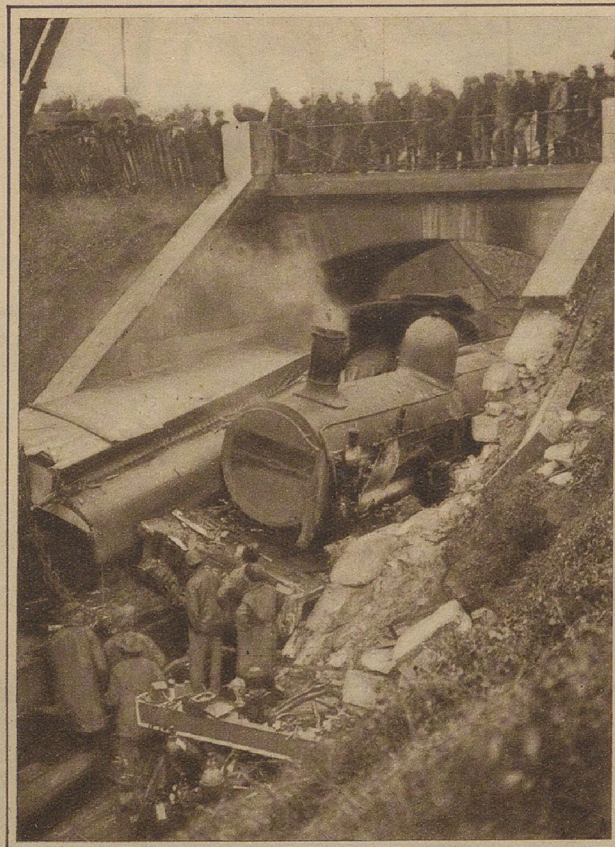
„Na, ins Krankenhaus liegt sie, in der Armenabteilung.“

Und als sie draußen war, sagte sie entrüstet: „So'n herzloser Mensch!“

Der Meister aber bürstete seinen Rock aus, nahm das Sparkassenbuch unter der Matratze vor und ging zur Stadt, um hundert Mark nach dem Krankenhaus zu schicken.

Dann ging er wieder an die Arbeit. Eines Tages aber, da wurde drüben über dem Kellereingang ein neuer Name gemalt, eine rotbraune Truhe stand vor der Tür, und daneben ein blaßes, schmales Mädchen, einsam und verlassen.

Die Truhe sah aus wie ein schwaches Schiffchen, das ohne Mast nun gleich hinausfahren wollte auf unbekanntes Meer.



Wieder ein französisches Eisenbahnunglück

Die Lokomotive des Schnellzuges Paris—Lille fuhr dem Expres Paris—Calais in die Glante. Zwei Reisende wurden getötet und viele verletzt *Phot. Excelsior*

Vater Stümmke blickte immer nur hinüber und zwinkerte mit den Augen — man wird so alt, die Augen werden schon schwach, alle Sekunde war was davor, ja, und einmal lief ihm sogar seitlich langsam etwas in den Bart, als stände er im Sturm. Die da drüben ging ja wohl nun dem Sturm entgegen; wenn sie doch nochmal zu ihm runterkäme!

„Ach, dummes Zeug“, seufzte er. „Wo ich so'n alter Griesgram bin; geschieht mir ganz recht!“ Und er wandte sich um und ging von der Tür fort.

Peng, peng, peng . . . eng . . . Ganz schüchtern ging die Glocke hinter ihm, dann kam ein müder Schritt langsam näher.

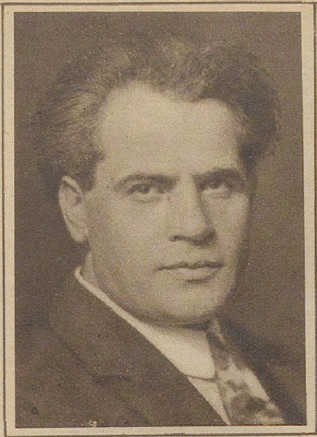
„Ich wollt' man bloß noch Abjö sagen; ich habe allens verkauft, und nu mach' ich fort. 'n paar hundert Mark hab' ich dafür gekriegt, da möcht' ich Ihnen . . .“

„Hem . . . humm . . .“ Stümmke mußte sich ein paar mal räuspern, aber dann hatte er seine alte Grantigkeit fast ganz wieder.

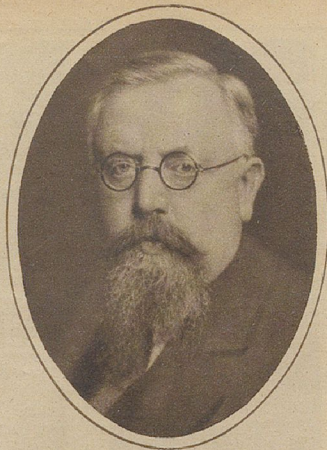
„Will ich jar nich hab'n,“ schrie er, „jar nich hab'n! Verstanden?“

Das Mädchen sah ihn an.

„Sie sollten man nich schlecht von mir denken! Sie waren der einzige, der gut an mir handelte, als . . .“



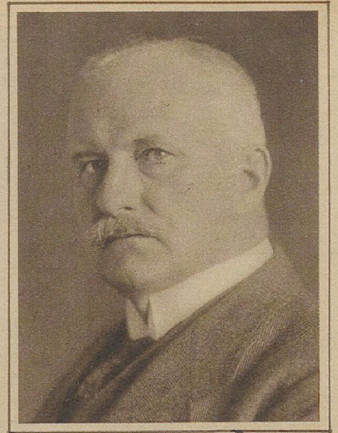
Kammerjäger
Josef Schwarz,
starb an den Folgen einer Nierenoperation



Thomas Esfer, der neugewählte
Vizepräsident des Reichstages



Niccioti Garibaldi, der in letzter Zeit
viel genannte Anhänger Mussolinis



Geheimer Medizinalrat
Prof. Dr. August Bier,
feiert seinen 65. Geburtstag

Nun hielt sie sich nicht mehr, ein wildes Schluchzen kam und schüttelte ihren schwachen Körper und wollte nicht aufhören.

Als Stimmte das schmalgewordene, hilflose Weib so vor sich sah, da faßte ihn etwas so seltsam, halb weh, halb gütig-weich ans Herz, daß ihm ganz töricht zumute wurde.

Vorsichtig, als könnte er sie zerbrechen, legte er seinen linken Arm um ihren gebeugten Rücken, mit der schwieglichen rechten Hand strich er behutsam über ihr Haar, immer wieder und wieder.

„Wenn Sie nu hierbleiben täten . . .“ sagte er ganz ängstlich und



Das junggetraute Kronprinzenpaar von Belgien
landet in Antwerpen und wird von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Hinter dem Paar der Vater der Braut

zaghast, „so zum Beispiel bei mir, für immer, ich bin ja 'n alter kracheliger Kerl, aber . . .“

Da barg sie ganz still ihr nasses, blaßes Gesicht an seiner Schulter.

„Mich altes Mädchen!“ Da nickte Vater Stimmte und sah auf den blonden Scheitel hinter, durch den sich ganz verstoßen einige zarte silbrige Fäden zogen. „Du liebes altes Mädchen,“ jagte er, und noch einmal ganz langsam und zart:

„Du liebes altes Mädchen.“

Dann blinzelte er über sie hinweg nach draußen. Und als er niemand sah, da nahm er leise und behutsam ihren Kopf hoch und küßte sie.



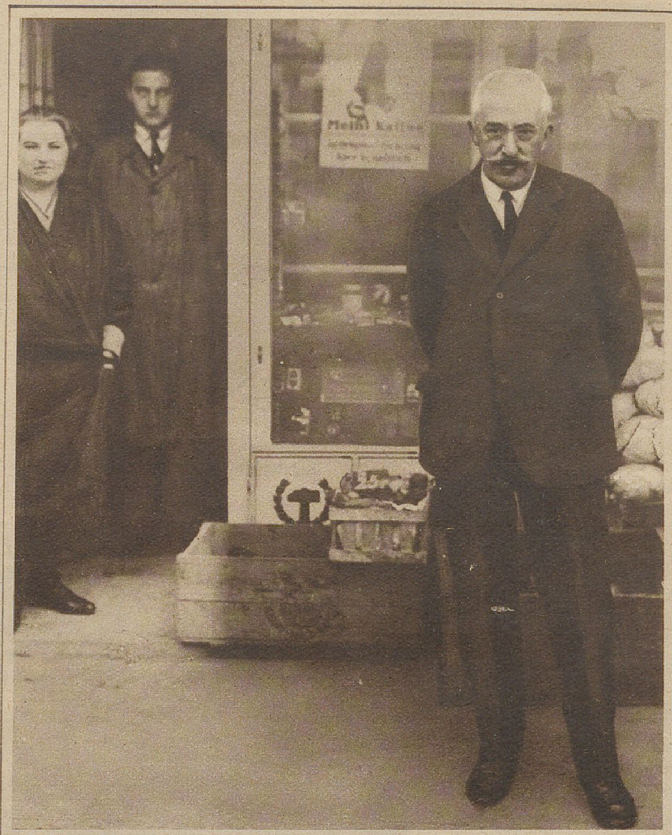
Sir Ronald Lindsay,
der neue englische Botschafter in Berlin, begibt sich zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens zum Reichspräsidenten



Die eingestürzte Eisenbetonbrücke bei Liebenwalde,
die im Zuge der Chaussee Liebenwalde-Neuholland über den Zweigkanal führt

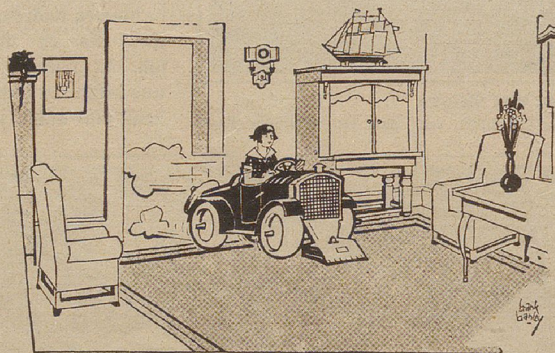


Von den Flotten-Manövern der englischen Marine *Phot. A. B. C.*
Die englischen Schlachtkreuzer „Repulse“ und „Renown“ in Gefechtsstellung



Vom Erzherzog zum Kolonialwarenhändler
Leopold Bößling, der frühere Erzherzog von Österreich, hat in einem Wiener Arbeiter-
viertel ein Kolonialwarengeschäft eröffnet, in dem er selbst bedient *Globophot.*

HUMOR- UND RÄTSELECKE



Eine neue Erfindung: Das Staubsaugerauto, macht der modernen Frau
Spaß, spart Kraft und reinigt das Haus. *Judge*

Zu schwer

Ein kleines Auto bahnt sich den Weg durch die belebte Straße. Am Steuer sitzt ein dunkelhäutiger, anscheinend fernem Zonen entstammender Herr. Da er aber die Fahrsvorschriften nicht innehält, tritt ihm der Schupo in den Weg und sagt:

„Halt! Sie sind falsch gefahren, mein Herr, an dieser Stelle dürfen Sie nicht überholen. Bitte um Ihren Namen.“

Der Dunkelhäutige sagte bereitwillig:

„Ich heiße Pandit Diredranath Zamumder, wohnhaft in Antanarivo auf Madagaskar.“

Entsetzt läßt der Schupo den schon gezüchten Bleistift sinken, sieht den Missetäter an und sagt:

„Na, fahren Sie weiter, das nächste Mal sind Sie vorsichtiger.“

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 46

a) 1 Maid, 4 Komet, 8 Ilias, 9 Duma, 10 Vase, 12 Nero, 14 Arsen, 16 Esra, 19 Olga, 22 Ewers, 24 Ebbe, 26 Ossi, 27 Anis, 28 Agram, 29 Neger, 30 Eule; b) 1 Minne, 2 Alle, 3 Davos, 5 Oder, 6 Emden, 7 Tann, 11 Saal, 13 Rebe, 15 Stab, 17 Roß, 18 Swine, 20 Geige, 21 Gemme, 22 Elan, 23 Rose, 25 Baal.

Räffelsprung

Nachdruck verboten

		das		he							
die	gold	das	hat	mild'	ges	für	blo	den	spei	ne	froh
fern	doch	sei	ta	wen	schla	da	mü	lieb	zu	sei	te
der	macht	ne	zu	sein	des	ihm	sein	he	gu	se	ei
fei	nen	wert	ni	welt	den	da	nach	daß	de	es	nen
was	ist	die	sein	der	gen	er	freu	nun	und	um	ma
und	nen	hat	das	sei	de	mens	von	lebt	den	freu	sen

4078

Leider

Aus Gram zu einem Wort verquitt
Ist vieles, was das Leben schickt.

4122

Silberrätsel

a — chen — christ — da — de — der — dorff — e — e — e — ei
— en — eur — ge — ge — ge — goe — her — iff — im — in —
irr — ke — land — li — li — lon — ni — pik — promp — red
— ri — ri — ruff — ro — se — she — so — tank — tel — thal —
the — treitsch — tu — so — wisch

Aus den vorstehenden 46 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Aristoteles ergeben. (ch ein Buchstabe.) Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Deutscher Klassiker, 2. Begründer der modernen Flugtechnik, 3. Apostel der Grönländer, 4. Schauspieler und Theaterdirektor (?), 5. weihnachtliche Blume, 6. deutscher Klassiker, 7. deutscher Romantiker, 8. Baumeister, 9. deutscher Geschichtschreiber, 10. Stück aus dem Stegreif, 11. athenischer Gesetzgeber, 12. berühmter Kreuzfahrer, 13. großer Berserkönig, 14. ablenkende Naturerscheinung, 15. Quellnymphe, 16. englischer Richter, 17. griechischer Philosoph.

4154